



Karriere mit Kind?!

Lassen sich eine Karriere in der Physik und eine Familie auch für Frauen vereinbaren?

Stephanie Essig, Franko Greiner, Jutta Kunz-Drolshagen und Agnes Sandner

Juhu, wir bekommen ein Baby! Die Vorfreude auf den Nachwuchs ist groß. Doch häufig ist sie von Sorgen begleitet: Sind Beruf und Familie zusammen möglich? Fast jeder Mann könnte diese Frage sofort bejahen oder empfinde sie vielleicht gar als abwegig. Bei Frauen ist das aber nicht so. Woran liegt das?

Erst seit 1977 dürfen Frauen in der Bundesrepublik auch ohne Einwilligung ihres Ehemannes arbeiten. Die Versorgung der Kinder wurde und wird auch heute überwiegend noch als Aufgabe der Frauen gesehen. Die Vorstellung, dass Mütter in den ersten Jahren bei ihren Kindern bleiben sollten, war in Westdeutschland fest etabliert. Dieses Frauenbild haben viele immer noch in den Köpfen: Doppelverdiener, Rabenmütter und

Karrierefrauen gelten in diesem Zusammenhang als Schimpfworte.

In Ostdeutschland war es zunächst anders, aber die guten Betreuungsmöglichkeiten glichen sich nach der Wende schnell an das schlechtere West-Niveau an. Die Einsicht der Notwendigkeit von außerhäuslicher Kinderbetreuung setzte sich nur langsam durch. Wissenschaftlerinnen, die auch im Ausland forschten, bemerkten diesen Unterschied. Dort war die frühe außerhäusliche Kinderbetreuung eine Selbstverständlichkeit, ohne Verunglimpfung der Mütter.

Erst der Geburtenrückgang in Deutschland forderte politische Maßnahmen. Die Einführung des Elterngeldes 2007 hatte sowohl allgemeine familienpolitische als auch gleichstellungspolitische Ziele. Beide Eltern-

teile sollten sich um die Betreuung ihrer Kinder kümmern können, ohne den Lebensstandard allzu sehr einschränken zu müssen. Die damalige Familienministerin Ursula von der Leyen wurde mit Spott und Häme überschüttet, als sie auch Vätern die Beteiligung an der Betreuung der Babys ermöglichen wollte.

Junge Frauen und Männer lächelten über das alte Modell („Heute doch nicht mehr!“) und wurden spätestens als junge Eltern während des Corona-Lockdowns eines Besseren belehrt. Mütter sahen sich mit Erwartungen konfrontiert, wie sie in den 1960er-Jahren üblich waren.

Zu Beginn des Lockdowns 2020 erstellte Ruzin Aganoglu vom AKC eine weltweite Online-Umfrage zur Work-Life-Balance, an der sich über

1500 Personen beteiligten, vorwiegend aus dem Physik- bzw. MINT-Bereich. Familien mit kleinen Kindern waren aufgrund der Kita- und Schul-Schließungen stark betroffen – und deutlich mehr die Frauen: Hauptsächlich sie bewältigten die Belastung von Homeoffice und zusätzlicher Kinderbetreuung und Homeschooling. Untersuchungen bestätigten später, dass die Pandemie Familien bzw. Mütter besonders betroffen hat. Ja, es gibt Familien, die sich im Team die Belastungen teilen; der größere Teil sieht aber eher die Frauen in der Pflicht. Neben der Asymmetrie bei der Arbeit in Haushalt und Familie geht auch das ständige Vorausplanen und Mitdenken der Familienarbeit eher zu Lasten der Frauen (62 Prozent im Vergleich zu 20 Prozent bei Männern) [1].

Die Pandemie hat die Strukturen sichtbar gemacht. Frauen fühlen sich verpflichtet, die Familienarbeit neben dem Job zu erledigen, müssen Karriereeinbrüche hinnehmen. Männer sehen in den zusätzlichen Aufgaben eine persönliche Aufopferung. Gleichberechtigte Partnerschaft muss anders aussehen, wird aber selten verwirklicht.

Gleichberechtigte Elternschaft?

Sorgen zur Verfügbarkeit von Kinderbetreuungsplätzen, zu finanziellen Einbußen aufgrund von Eltern- oder Teilzeit und den negativen Auswirkungen einer Babypause auf die Karriere trüben noch heute die Freu-

de über den Nachwuchs. Betroffen von Letzterem sind meist die Mütter. Zwar nehmen immer mehr Väter Elternzeit, doch oft nur zwei Monate in Vollzeit bzw. vier Monate in Teilzeit, um das volle Elterngeld zu erhalten. Zudem betrifft die Schwangerschaft nur die Frauen. Der Mutterschutz, der sechs Wochen vor der Geburt beginnt und acht Wochen danach endet, fängt aufgrund von Arbeitsverboten oder Krankschreibung in 30 Prozent aller Fälle früher an [2]. Ebenso schränken Beschäftigungsverbote für das Labor die Arbeitsfähigkeit erheblich ein. Dies ist gerade in Phasen der wissenschaftlichen Qualifizierung kaum aufzufangen. Auch während der Stillzeit sind Wissenschaftlerinnen eingeschränkt, denn in vielen Fällen können sie weiterhin nicht im Labor arbeiten.

Die ortsnahe Kinderkrippe ist ein weiteres familiäres Nadelöhr. Wenn es überhaupt gelingt, einen Krippenplatz zu ergattern, wird es oft kompliziert und kostspielig, wenn beide Elternteile über 50 Prozent oder sogar in Vollzeit arbeiten. Im ersten Lebensjahr besteht kein genereller Anspruch auf Kinderbetreuung, und es gibt nur sehr wenige Einrichtungen, die Säuglinge aufnehmen. Glück hat, wer Zugang zu einer betrieblichen Kleinkindbetreuung hat oder im Homeoffice tätig ist.

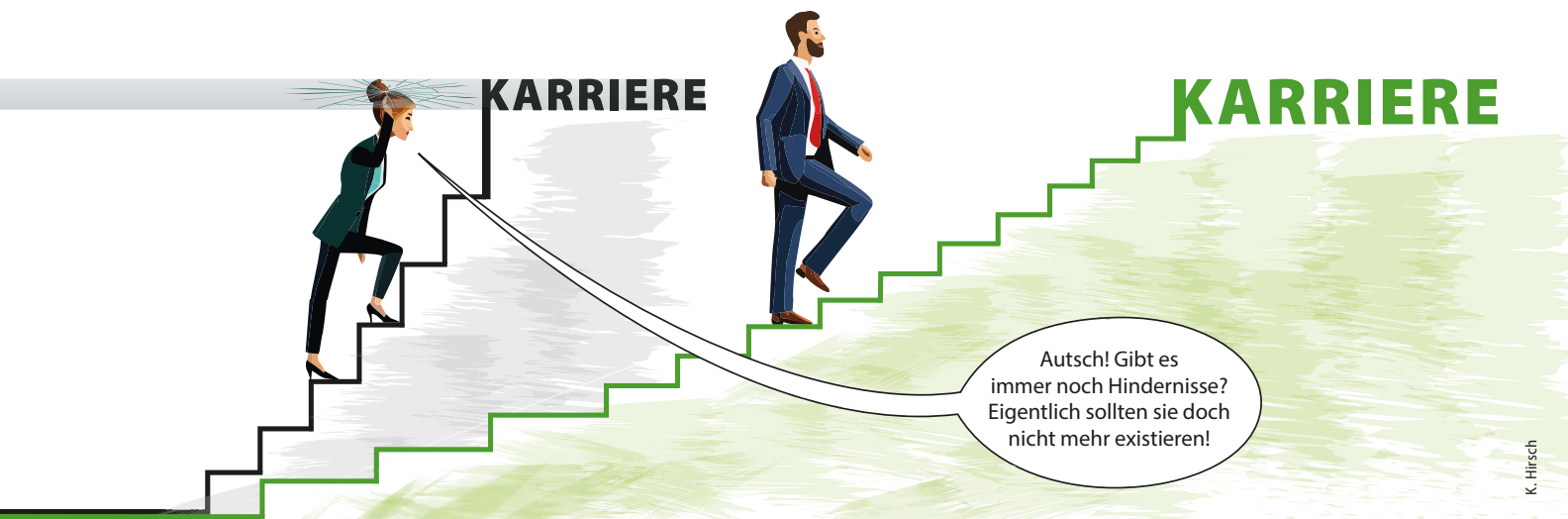
Doch gesellschaftlich ist die Fremdbetreuung im ersten Lebensjahr wenig akzeptiert, und junge Mütter müssen sich oft kritische Kommentare anhören, etwa: „Warum bekommst du überhaupt ein Kind, wenn du dich

nicht darum kümmern möchtest?“ Für genommene Elternzeit feiern sich viele Väter bzw. werden gefeiert. Es gilt aber als selbstverständlich, dass Mütter die ersten Jahre zuhause bleiben. Hier würde eine Änderung der Gesetzeslage helfen: Nur bei einer Aufteilung von 50:50 sollten Eltern in den Genuss des vollen Elterngeldes kommen. Eine solche Regelung würde zudem Väter unterstützen, die mehr und mehr ihren gleichwertigen Anteil an der Kinderbetreuung einfordern.

Erst seit zehn Jahren ist das Recht auf einen Kita-Platz für Kinder nach dem ersten Lebensjahr gesetzlich festgelegt. Dies sollte die Chancengerechtigkeit der Kinder in Deutschland verbessern, wurde allerdings nur schleppend umgesetzt und vielerorts nicht eingelöst. Nur 34 Prozent der Kinder unter drei Jahren hatten 2021 einen Betreuungsplatz, während sich 47 Prozent der Eltern Betreuung wünschten. In der Realität fehlen laut Bertelsmann-Stiftung 2023 in Deutschland für die unter Dreijährigen 271 000 Kita-Plätze [3].

Unregelmäßige und zu kurze Öffnungszeiten sowie mangelnde Verlässlichkeit bedeuten für Eltern Stress. Öffnungszeiten der Kita nur am Vormittag verhindern eine Vollzeitarbeit – meistens für die Mutter. In Stuttgart etwa bieten viele Einrichtungen nur sechs Stunden reguläre Betreuung vormittags an [4]. Die ganztägige Betreuung von 8 bis 10 Stunden, mit Mittagessen, ist nur in wenigen Einrichtungen möglich.





K. Hirsch

Spontane Überstunden oder ein länger dauerndes Meeting kurz vor Feierabend sind nicht realisierbar. Häufig finden aber spontan wichtige Meetings am späten Nachmittag statt, insbesondere bei Kooperationen mit den USA. Erkrankungen von Kindern führen zu weiteren Herausforderungen: Nur ein Drittel der Mütter gab in einer Umfrage der Hans-Böckler-Stiftung an, dass ihr Partner ihre Kinder in den letzten drei Monaten unplanmäßig betreut hätte.

Auch wenn die Kinder in die Schule kommen, entspannt sich die Betreuungssituation nur bedingt. Deutschlandweit gibt es wenige Ganztagschulen, eine Hausaufgabenbetreuung ist nicht immer gewährleistet, darüber hinaus gibt es jedes Jahr 12 bis 13 Wochen Ferien. Einige Länder beklagen sich, dass der 2021 beschlossene Ganztagesanspruch für Grundschüler unmöglich bis 2026 umzusetzen sei [5].

Solange Politik und Arbeitgeber Eltern nicht ausreichend bei der Kinderbetreuung unterstützen, wird es auch künftig nötig sein, dass ein Elternteil Teilzeit arbeitet. Die Einkommenslücke zwischen Mann und Frau, die Physikerinnen gleichermaßen betrifft, wird auch weiterhin dazu führen, dass vor allem Frauen in der „Teilzeitfalle“ (später in der „Rentenfalle“) landen und in der Karriere zurückstecken. Hier besteht Handlungsbedarf.

Der Fachkräftemangel ist bekannt und zum Teil hausgemacht. Statt endlich die Betreuungsprobleme in Deutschland zu beseitigen, damit mehr Frauen arbeiten können, wird im Ausland nach Fachkräften gesucht.

Ist Karriere für Mütter möglich?

Diese Frage erübrigt sich angesichts der Betreuungslage für Kinder hierzulande schon fast. Eine private ganztägige Nanny bzw. das Zurückgreifen auf Au-pair erleichtert die Vereinbarkeit und ermöglicht damit eine Karriere. Frau muss es sich aber leisten können. Ein Hausmann, welcher der „Karrierefrau den Rücken freihält“, ist, wie im umgekehrten Fall vielfach demonstriert, eine große Karrierehilfe. Aber auch unabhängig von der Betreuungsfrage spüren Frauen negative Auswirkungen auf ihre Karriere, nämlich eine „Gläserne Decke“. In Deutschland ist diese besonders hart.

Was hilft für den Anfang?

Forderungen an Führungskräfte:

- Homeoffice ermöglichen.
- Keine Meetings nach 16 Uhr.
- Besprechungen in hybrider Form durchführen, damit Eltern von zuhause aus teilnehmen können, wenn sie dort die Kinder betreuen müssen.
- Das Mitbringen der Kinder zur Arbeit in Notfällen ermöglichen.
- Veranstaltungen nach Feierabend, auch soziale Ereignisse, ausreichend im Voraus ankündigen.
- Den Mitarbeitenden die Möglichkeit geben, auch während der Elternzeit im Austausch zu bleiben.
- Stellen immer ausschreiben und nachvollziehbare Einstellungsverfahren durchführen unter Beteiligung von Gleichstellungsbeauftragten.
- Echte, solide Kita-/Krippenangebote mit der Möglichkeit verlängerter Betreuung anbieten. Trotz gesetzlicher Garantie auf Krippen- und

Kitaplätze sollten auch Universitäten eigene Betreuungsangebote vorhalten, die auf die Arbeitnehmer:innen abgestimmt sind.

Auf der Homepage des AKC finden sich Informationen zur Unterstützung von Physiker:innen mit Kind im wissenschaftlichen Bereich.

Wir sollten uns klar machen: Die Vereinbarkeit von Karriere und Familie ist ein gesamtgesellschaftliches Anliegen und nicht der individuelle Selbstverwirklichungswunsch weniger Frauen. Universitäten, Betriebe, Vorgesetzte, Personalabteilungen und auch Väter müssen sich mehr für partnerschaftliche Elternschaft einsetzen und Verantwortung übernehmen. Sie müssen realisieren, dass auch ihr tradiertes Verhalten Veränderungen in unserer Gesellschaft hin zu mehr Chancengleichheit hemmt!

- [1] Y. Lott und P. Bünger, Mental Load, WSI Report Nr. 87, Hans-Böckler-Stiftung (2023), <https://bit.ly/419fk1y>
- [2] Erfahrungen mit dem Mutterschutz am Arbeitsplatz, Eine Studie von SowiTra (2021), S. 24, <https://bit.ly/3Rw3cEF>
- [3] 2023 fehlen in Deutschland rund 384.000 Kita-Plätze, Bertelsmann-Stiftung, <https://bit.ly/41a9Vaq>
- [4] Betreuungsformen in Kitas, Stuttgart, <https://bit.ly/3N19RPp>
- [5] Süddeutsche Zeitung, 26.8.2023

Weitere Infos



Weitere Artikel und Informationen zum AKC finden Sie in unserem Online-Dossier.